

Beáta Márkus: DIE DEPORTATION DER ZIVILBEVÖLKERUNG DER „SCHWÄBISCHEN TÜRKEI“ IN DIE SOWJETUNION 1944-1949

Am 16. Dezember 1944 beschloss das Staatliche Verteidigungskomitee der Sowjetunion die Internierung der arbeitsfähigen Zivilbevölkerung deutscher Abstammung aus Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn und der Tschechoslowakei in die Sowjetunion, um dort Wiedergutmachungsarbeit zu leisten. Nach sowjetischen Quellen wurden insgesamt 112.480 Personen, davon 31.923 Personen aus Ungarn für 1-5 Jahre Zwangsarbeit in sowjetische Lager deportiert.

In Ungarn wurde bisher keine Arbeit über die Deportation der Deutschstämmigen veröffentlicht, die ein einheitliches Gebiet detailliert aufgearbeitet hätte. Mit meinem Projekt möchte ich zur Aufarbeitung mit der Erforschung der Ereignisse in den Komitaten der sogenannten „Schwäbischen Türkei“ (Baranya, Somogy, Tolna) – das größte zusammenhängende, im 18. Jahrhundert entstandenen deutschen Siedlungsgebiet in Ungarn – beitragen.

STAND DER FORSCHUNG

Die am Ende des Zweiten Weltkriegs erfolgten Deportationen galten in den Ländern des Ostblocks jahrzehntelang als Tabu. Deren Thematisierung war nur in der Bundesrepublik Deutschland möglich. Eine Zäsur brachte auch in Ungarn der Zusammenbruch des sozialistischen Systems Anfang der 1990er Jahre, der auch die Erforschung der Deportation, die Entstehung reicher Lagerliteratur, die Interviews mit den Überlebenden und deren Entschädigung ermöglichte. Die detaillierte Aufarbeitung der Deportation der Siebenbürger Sachsen wurde 1995 veröffentlicht, bald folgte der Fall der Sathmarer Schwaben, in Ungarn steht aber bis heute keine Monographie zum Thema zur Verfügung. In den Jahren nach 2000 entwickelte sich die internationale Forschung unter Verwendung sowjetischer Quellen weiter, die aber ungarische Historiker oft für nicht authentisch halten. Stattdessen tendieren ihre Beiträge zu diesem Thema besonders in den letzten Jahren dazu, einseitig die sowjetische Verantwortung und die Deportation als Schuld des Kommunismus hervorzuheben. Parallel dazu werden andere wichtige Elemente des breiteren historischen Kontextes in den Hintergrund gedrängt: die deutsche Abstammung der Deportierten, die deutsch-ungarischen Konflikte der vorhergehenden Jahrzehnte, die Rolle und die Verantwortung der ungarischen Behörden bei der Durchführung der

Deportation und bei den Atrozitäten gegenüber der deutschen Bevölkerung in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre.

Eine solche Verschiebung der Schwerpunkte halte ich unter dem Aspekt der Erforschung der tatsächlichen Zusammenhänge nicht nur für sehr ungünstig, sondern sie dient auch dazu, die Deportation in das derzeit von der Regierung gewünschte Geschichtsbild einzufügen. Durch meine Forschung möchte ich auch zur Klärung solcher Zusammenhänge beitragen.

FRAGESTELLUNGEN

In der Arbeit werden die Ereignisse auf der Lokalebene erschlossen: wo befanden sich die mehrheitlich deutschen Gemeinden, wo war die deutsche politische Bewegung aktiv und wo nicht? Wo erfolgte der Vorgang der Deportation und wo und warum nicht? Wie lautete der sowjetische Befehl über die Rekrutierung der Deutschen zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion und inwieweit griffen Rotarmisten in die Durchführung ein? Hatten die ungarischen Behörden freien Spielraum bei der Auswahl der Deportierenden? Wie groß war die Anzahl der Einberufenen in den Gemeinden und wie viele Personen kehrten davon zurück? War das wesentliche Kriterium bei der Auswahl das Ergebnis der Volkszählung 1941? Dann aber wieso gerieten Personen mit deutschen Namen oder deren Ehepartner, und demobilisierte Soldaten auch als Deutschen in die Lager? Welche willkürliche Maßnahmen erfolgten während der Durchführung von der sowjetischen und der ungarischen Seite, und was waren ihre Gründe?

Welche Maßnahmen erfolgten nach dem Abschluss der Deportation zur Suche und Rettung der Deportierten, entweder zur Unterstützung der Zurückgebliebenen oder zu ihrer Diskriminierung? Wer initiierte diese Maßnahmen und warum? Was für eine Veränderung bedeutete in der Angelegenheit der Deportierten der Beginn der Vertreibung der Deutschen nach Deutschland, die mit einer Hasskampagne verbunden war? Was veränderte sich mit der Umwandlung der innenpolitischen Situation, mit der Machtübernahme der Kommunisten, die meistens als mitverantwortlich für die Deportation bezeichnet werden?

Die Angelegenheit der Personen, die nach der Deportation auch ausgesiedelt wurden, möchte ich ausführlich erschließen, weil ihre weitere Schicksale, und die Quellen, die sie in Deutschland produzierten, in Ungarn fast völlig unbekannt sind. Auch die Umstände wurden noch nicht aufgeklärt, wer die Entscheidung traf, ob die Betroffenen aus der Sowjetunion zurück nach Ungarn oder gleich nach Deutschland geschickt wurden.

VORAUSSICHTLICHE ERGEBNISSE

Das Hauptziel des Projekts ist die Abfassung der ersten wissenschaftlichen Arbeit zu dem Thema Deportation der (deutschen) Zivilbevölkerung in die Sowjetunion, die die Ereignisse in einer geografisch und kulturell zusammenhängenden Region in Ungarn aufarbeitet. Dadurch werden künftige vergleichende Untersuchungen über die Deportation aus dem Karpatenraum möglich, die zur Erschließung der internationalen Zusammenhänge führen könnten.

Meine Zielsetzung ist die detaillierte Erschließung der Ereignisse der Deportation, mit Schwerpunkt auf das ungarische Verhalten, weil es in den bisherigen Arbeiten kaum erwähnt wurde, obwohl die Behörden bei der Durchführung der Deportation eine entscheidende Rolle spielten, weil sie mit der Feststellung der deutschen Abstammung beauftragt waren. Die Untersuchung der Einstellung und deren Veränderungen der ungarischen Behörden im Zusammenhang der Deportation sind schwer zu erschließen, weil die Vertreibung der deutschen Minderheit nach Deutschland zeitgleich im Gange war, und die damit verbundene, zentral gesteuerte Hasskampagne diesen Standpunkt auch beeinflussen konnte.

Das fertige Projekt könnte als Ausgangspunkt für viele weitere Forschungen dienen. Einerseits für die bereits erwähnte internationale Erweiterung des Deportationsthemas, andererseits für die Sammlung der einschlägigen Ego-Dokumente, der autobiografischen Quellen und der Berichte aus Ungarn und Deutschland, woraus ein solches Textkorpus sich ergibt, der die Grundlage für andere Fragestellungen sein könnte. Die Sammlung wird den Vergleich der „deutschen“ und der „ungarischen“ Berichte ermöglichen, wodurch man auf die abweichende Entwicklung der beiden ungarndeutschen Identitäten folgern könnte. Eine weitere Annäherungsmöglichkeit bietet die Analyse der häufig vorgekommenen Veränderungen der Quellen je nach Epochen, die nicht nur über die individuelle Identität, sondern über das kollektive Gedächtnis und über die Erinnerungspolitik des Systems, in dem sie entstanden, viel verraten kann.

Das Projekt betrachtet die Erschließung der Ereignisse als Demonstration einer wichtigen Bruchlinie der mitteleuropäischen Geschichte, weil die Deportation – nach der Hauptthese des Projekts, nämlich, dass die ungarische Seite die deutsche Minderheit loswerden wollte und deshalb bei der Durchführung der Deportation aktiv mitwirkte – das Ende eines etwa 250 Jahre alten Zusammenlebens in der Region bedeutete.